

Schulhaus halbe Million günstiger

Malters Die Bauabrechnung für die Schulanlage Bündtmättli liegt nun vor. Der vom Stimmvolk im Jahr 2014 genehmigte Sonderkredit über 16,8 Millionen Franken konnte mit 539 417 Franken unterschritten werden. Gemeindegammar Marcel Lotter zeigt sich zufrieden: «Die Baukommission war kostenbewusst unterwegs. Mit dem Unterschreiten des Kredites wird auch die finanzielle Belastung für die Steuerzahler geringer.»

Dazu beigetragen habe auch, dass die Bauarbeiten ohne grössere Schwierigkeiten oder Überraschungen abgewickelt werden konnten. Da die Fotovoltaikanlage mehr Energie produziert als das Gebäude benötigt, gilt der neue Gebäudeteil als «Energie-Plus-Bau». Das lokale Gewerbe konnte, wie die Gemeinde mitteilt, durch diesen Bau von einem Auftragsvolumen in der Höhe von 4,6 Millionen Franken profitieren. (sam)

Verlosung

Gratis ins Theater

Zehn paarungswillige Grossstadtsingles suchen beim Speed-Dating einen passenden Partner. Das Theater Bagasch hat gestern mit dem Stück «Shoppen» Premiere gefeiert. Wir verlosen **3 mal 2 Tickets** für die Aufführung am 1. November, 17 Uhr, im Theater Pavillon Luzern.

0901 83 30 21
(1.50 CHF pro Anruf)

Wählen Sie heute die obige Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe an der Verlosung teil.

Gratulation

87. Geburtstag

Emmenbrücke Heute kann **Hugo Schmid** am Haldenring 10 in Emmenbrücke seinen 87. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihm zusammen mit seiner Familie viel Glück, Gesundheit und viele weitere interessante Tage.

Küssnacht

Vernebeln Initiativen den Blick?

Luzern Die Stadt muss eine Tourismus-Strategie entwickeln. Dafür sei nun eine breite Diskussion nötig, so ein Experte. Politische Vorstösse zum Parkhaus Musegg oder zur Metro stünden dieser aber im Weg.

Stefan Dähler

stefan.daehler@luzernerzeitung.ch

Wie soll sich der Luzerner Tourismus in Zukunft entwickeln? Mit dieser Grundsatzfrage muss sich die städtische Politik nach der Zurückweisung des Berichts und Antrags «Attraktive Innenstadt» befassen (Ausgabe vom 29. Juni). Gestern gab es einen kleinen Vorgeschmack auf die anstehenden Diskussionen – Luzern Tourismus und das Tourismus Forum veranstalteten im Hotel Schweizerhof ein Podium zum Thema, rund 130 Personen kamen vorbei.

Diese Grundsatzdiskussion und damit die Entwicklung einer langfristigen Gesamtsicht sei auch nötig, sagte Jürg Stettler, Leiter des Instituts für Tourismuswirtschaft der Hochschule Luzern, in seinem Eröffnungsreferat. Bisher drehte sich die politische Diskussion vor allem um Gruppentouristen und «isolierte Einzelmassnahmen». So sind etwa zum Parkhaus Musegg oder der Metro noch Volksinitiativen hängig. Stettler empfahl den Urhebern, ihre jeweiligen Vorstösse zurückzuziehen – zuerst sollte ebendiese Gesamtsicht entwickelt werden. Ähnlich äusserte sich bereits Stadtpräsident Beat Züsli (SP) gegenüber unserer Zeitung (Ausgabe vom 4. Oktober). Sofortmassnahmen wie Gebühren für Carparkplätze sollten eingebettet in eine Gesamtstrategie umgesetzt werden.

Schweizer sind immer noch klar in der Überzahl

Stettler empfahl weiter, genauere Daten zu erheben und Modelle zu entwickeln. «Ohne Daten geht es nicht.» Bisher existierten nur Schätzungen, die besagen, dass die Zahl der Logiernächte von 1,3 Millionen im Jahr 2017 bis 2030 auf 1,6 Millionen zunehmen werden, die Zahl der Tagestouristen von 10 auf 12 bis 14 Millionen. Wobei Stettler noch anfügte, dass rund 80 Prozent der Tagestouristen Schweizer seien. Die Asiaten



Eine asiatische Touristengruppe in der Stadt Luzern.

Bild: Corinne Glanzmann (5. Juni 2018)

«Man wird nicht darum herumkommen, über Kapazitätsgrenzen zu diskutieren.»



Jürg Stettler
Tourismusexperte

würden aber stärker wahrgenommen – wegen der örtlichen Konzentration, der zuletzt starken Zunahme der Besucherzahlen und der kulturellen Unterschiede. Nichtsdestotrotz sei die Kapazität in Luzern begrenzt, die Hektik in der Stadt heute schon gross. «Letztendlich wird man nicht darum herumkommen, über Kapazitätsgrenzen und allenfalls Maximalwerte zu diskutieren.» Wichtig sei nun ein partizipativer Prozess mit allen Interessengruppen und auch der Bevölkerung, wie ihn der Stadtrat plant.

Marcel Perren, Direktor Luzern Tourismus, betonte danach in einem weiteren Referat, dass man weiterhin eine «offene, tolerante Tourismusstadt» bleiben will. Es brauche eine gemeinsam erarbeitete Strategie zur Besu-

cherlenkung, «mit der alle leben können». In der Folge kam es zu einer von SRF-Redaktor Stefan Eiholzer moderierten Podiumsdiskussion, die trotz einiger engagierter Voten grundsätzlich harmonisch ablief. Zuerst wollte Eiholzer wissen, wie die Stimmung gegenüber den Touristen in der Bevölkerung ist. Konditor Bruno Heini und Grossstadträtin Korintha Bärtsch (Grüne) meinten, dass man handeln müsse, bevor der Missmut überhand nehme.

Diskussion über Eintritte für Cartouristen

Doch welche Massnahmen sollen es denn sein? Eintritte für Cartouristen zu verlangen, wie es Montana-Direktor Fritz Erni vorschlug, sei nicht zielführend, sagte Ferdinand Zehnder, Verwaltungsrats-

präsident von Luzern Tourismus. Die Stadt sei kein Museum. Für André Bachmann, Co-Präsident der IG weltoffenes Luzern, geht die Idee aber in die richtige Richtung. «Es braucht eine Lenkung, die Entwicklung darf nicht ausser Kontrolle geraten.» Zuerst müssten aber die Ziele dieser Lenkung definiert werden, Schnellschüsse wären gefährlich. Bärtsch schlug dafür eine Bevölkerungsbefragung vor. «Wichtig ist, dass der Tourismus auch künftig von den Einheimischen getragen wird.» Dabei dürfe man die Individualtouristen nicht vergessen, warnte eine ZuhörerIn. Auch diese könnten zur Belastung werden. Man dürfe daher den Gästen auch Verhaltensregeln näherbringen, meinte Bachmann. Andere Destinationen täten das auch.

Elf Einsprachen und vier Beschwerden

Zentrum Privatpersonen und Verbände wehren sich gegen die neue Zentrumsgestaltung in Küssnacht. Kritisiert werden die nicht behindertengerechten Bushaltestellen sowie Gestaltungselemente.

Ab 2020 soll das Küssnacher Zentrum vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Die Umsetzung der Zentrumsgestaltung erfolgt nach Eröffnung der Südumfahrung. Gegen das Projekt sind nun – nach der öffentlichen Auflage – diverse Beschwerden und Einsprachen eingegangen. Statthalter Oliver Ebert nimmt dazu Stellung.

Wie viele Einsprachen gingen gegen das Projekt Zentrumsgestaltung ein?

Gegen das Baugesuch der neuen Zentrumsgestaltung sind elf Einsprachen eingegangen. Zudem sind gegen die Verkehrsanordnungen (Tempo 20 in der Begegnungszone sowie Tempo 30 im übrigen Bereich) beim Regierungsrat vier Beschwerden eingereicht worden.

Welche Gestaltungselemente im Dorfzentrum wurden kritisiert?

Bei den privaten Einsprechern sind es meist konkrete Änderungsanträge der Gestaltung der engeren Umgebung vor dem eigenen Gebäude. Kritisiert werden dabei in Einzelfällen die Belagswahl, das Wegfallen der Trottoirs, die Art der Entwässerung oder der Beleuchtung, sowie dass zu viele oder zu wenig Grünelemente geplant sind. Nebst den privaten Einsprechern ist auch eine Einsprache des Behindertenverbands Procap eingegangen. Sie kritisiert die Busanlegekanten, das Fehlen von Bodenmarkierungen für Personen mit einer Behinderung sowie die ungenügende bauliche Trennung von Fussgängerbereich und Fahrbahn.

Das Dorfzentrum wird von der Fasnachtsgesellschaft Chalbenschwanz, der St. Niklausengesellschaft sowie der Sennen- und Älplergesellschaft für Anlässe genutzt. Gab es von Seiten der Vereine Vorschläge für die Gestaltung?

Nein, leider nicht. Weder bei den



Oliver Ebert, Statthalter in Küssnacht am Rigi.

Bild: Corinne Glanzmann

öffentlichen Anlässen noch bei der Mitwirkung wurden konkrete Vorschläge unterbreitet.

Die Gebäude am Hauptplatz stehen unter Denkmalschutz. Drängt sich da nicht ein Gestaltungswettbewerb auf?

Wir haben für die Zentrumsgestaltung ein Budget von insgesamt 16,7 Millionen Franken. Davon sind 11 Millionen für Infrastrukturarbeiten und 5,7 Millionen für die Oberflächengestaltung vorgesehen. Das lässt keine grossen Sprünge zu. Das aufgelegte Projekt wurde aber in enger Zusammenarbeit mit Fachplanern erarbeitet und bietet den angrenzenden Hauseigentümern am Hauptplatz und am Oberdorf eine sehr gute Basis für die eigene Sanierung und Weiterentwicklung.

Seit Jahren wollen der Verein Marktplatz und Hausbesitzer im Unterdorf eine Reduktion des Verkehrs zum Seeplatz.

Warum geht der Bezirksrat nicht auf dieses Anliegen ein? Der Bezirksrat geht selbstverständlich auf diese Anliegen ein und nimmt sie ernst. Es gab in jüngerer Vergangenheit mehrere Sitzungen mit der IG Unterdorf, in der auch der Marktplatz Küssnacht, Hauseigentümer und Unternehmer des Unterdorfs vertreten waren. Wir haben im Anschluss verschiedene Vorschläge, Varianten und Verkehrsführungen geprüft. Einige wurden sofort umgesetzt, andere verworfen oder bis zur Fertigstellung des ersten Abschnitts der Südumfahrung und der neuen Zentrumsgestaltung zurückgestellt. Die IG Unterdorf ist darüber informiert.

Vorgeschlagen wurde eine Einbahn via Monséjour zur Bahnhofstrasse. Was spricht dagegen?

Wir haben diese Verkehrsführungsvariante auf Vorschlag der IG Unterdorf geprüft. Sowohl das Tiefbauamt des Kantons Schwyz wie auch die Kantonspolizei haben uns aufgrund der Sichtwinkel bei der Einmündung in die Bahnhofstrasse aber eine negative Rückmeldung gegeben. Die Gegebenheiten können sich nach der erfolgten Umsetzung der neuen Zentrumsgestaltung und der Einführung des neuen Verkehrsregimes aber wieder ändern. Alternative Verkehrsführungen können zu diesem Zeitpunkt erneut geprüft werden.

Interview: Erhard Gick
zentralschweiz@luzernerzeitung.ch